Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1903

228 (8.10.1903) 2. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 851.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 228. 2. Blatt. Donnerstag, den 8. Oktober 1903.

Zur gefälligen Beachtung!

Auf den „Badischen Beobachter" kann noch fortwährend hier in unserem Expeditions-Lokale und den Agenturen, auswärts bei allen Postämtern und Postboten abonniert werden.

Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Generalversammlung der Görres-Gesellschaft.

□ **Straßburg**, 6. Oktober.

Die diesjährige Tagung der Görres-Gesellschaft verspricht einen außerordentlich glänzenden Verlauf zu nehmen. Die heutige Begrüßungs-Versammlung im Hotel zum „Roten Hause" sah eine Elite der katholischen Gelehrtenwelt vereint. Wir sahen von Straßburg die Ministerialräte Hamm und Beemelmanns, Oberregierungsrat Molitor, Dekan Professor Schäfer, Professor Ehrhard, Professor Bäumker, Professor Spahn, Domherr Stöffler 2c. Aus Tübingen sind erschienen Professor v. Schanz, Professor Sägmüller und Dr. Bauer, aus Freising Professor Schlecht, aus Freiburg Professor Koberg. München ist vertreten durch den Präsident der Gesellschaft Freiherrn v. Hertling und Professor Grauert. Aus Eichstätt kommt Professor Widmann, aus Trier Domprobst Scheuffgen, aus Metz Schulrat Dr. Niketi, aus Kolmar Oberlandesgerichtsrat Lossen. Bonn ist vertreten durch Professor Esser, Professor Schrörs und Professor Greving, Köln durch den Chefredakteur Cardauns und Verleger Bachem, Münster durch Prälat Hülskamp. Aus dem fernen Königsberg ist Geheimrat Professor Lossen anwesend, aus Breslau Domprobst König. Weiter sind zugegen: Prälat Franz aus Gmunden und Prälat Ehses aus Rom. Außer den Genannten ist noch eine große Zahl von Vertretern der Wissenschaft und Männern der Praxis anwesend, deren Namen besten Klang hat, die aber alle zu nennen der Raum fehlt.

Graf v. Ballestrem hat sein Interesse an der Generalversammlung durch folgendes Begrüßungs-Telegramm bewiesen: „Den sehr verehrten Herren Kollegen der Görres-Gesellschaft sende herzlichen Gruß und Wunsch eines segensreichen und brillanten Verlaufs der Generalversammlung."

Professor Eugen Müller (Straßburg) hielt namens des Lokalkomitees die Begrüßungsrede. Straßburg sei immer ein Hort von Kunst und Wissenschaft gewesen. Schon im 15. Jahrhundert habe hier eine christliche literarische Gesellschaft bestanden, die ein Vorläufer der Görres-Gesellschaft gewesen sei. Straßburg sei der Mutterherd der alten deutschen Geschichte. Er erinnere an einen Tauler, an Thomas von Straßburg, an Johann von Tannbach und so viele andere, deren Namen unvergessen bleibe — Dank der Tätigkeit der Görres-Gesellschaft. Wenn Straßburg jetzt erinnere an das, was es einst war, spreche es zugleich die Hoffnung aus, daß es in höherem Maße noch werde, was es einst für das katholische Deutschland zu werden versprochen habe. Herzliche Willkommensworte richtet der Redner dann an den Freiherrn v. Hertling, dessen mächtige Worte das katholische Deutschland aufgeweckt haben, um gemeinsam dafür einzutreten, daß es nur eine Wahrheit gebe, nämlich die, welche ihre Quelle hat in Gott. Er hat uns gesagt, daß wir das Recht und die Pflicht haben, als gleichwertige Faktoren mitzuarbeiten im geistigen Leben der Gegenwart und zugleich hat er in uns das Bewußtsein geweckt, daß wir auch können müssen, was von uns gefordert wird. (Lebh. Beifall.) Der Redner begrüßt ebenso warm die treuen Mitarbeiter des Präsidenten, Herrn Chefredakteur Cardauns, der so glänzend die Devise „Welt und Wissen" in die Praxis umsetze, Herrn Prälaten Hülskamp, den altbewährten Vorkämpfer für kath. Belletristik und Literatur, wie Professor Grauert, den verdienten Herausgeber des historischen Jahrbuchs.

Namens der Gäste dankt Professor Grauert für den herzlichen Willkommensgruß. Nachdem man den herzlichen Empfang erfahren habe, frage man sich erstaunt, weshalb die Gesellschaft nicht schon früher nach Straßburg gekommen sei. Wir alte Deutsche haben unser Straßburg lieb, wir wollen es festhalten und für Straßburg tun, was wir vermögen. Ein neues Reis ist jetzt gepflanzt — die katholische Fakultät. Mit gespannter Aufmerksamkeit blickt die ganze katholische Welt, blickt insbesondere das katholische Deutschland auf Straßburg. Und wir von der Görres-Gesellschaft haben für die neue Einrichtung besonderes Interesse und hoffen, daß sie sich weiter fruchtbringend entwickeln möge. (Lebh. Beif.)

Professor Ehrhard übermittelte der Versammlung hierauf die Grüße der österreichischen Leo-Gesellschaft. Er hoffe, daß nach dem Vorbild der Görres-Gesellschaft auch in anderen Ländern Organisationen erstehen möchten. Auch anderswo könne die katholische Wissenschaft ihre großen Aufgaben nur erfüllen, wenn sie die Kräfte sammle zu gemeinsamer Arbeit. (Lebh. Beif.)

Hieemit schließt der offizielle Teil des Begrüßungstages.

General-Versammlung des badischen Lehrervereins.

E. Baden-Baden, 6. Okt.

II.

Nach der gestrigen Hauptversammlung fand im großen Saale des Konversationshauses ein Festessen statt, das über 500 Teilnehmer aufzuweisen hatte. Im Verlaufe des Festmahles toastierte Hauptlehrer Bauer-Weitenung auf den Großherzog als den Schützer und Organisator des Schulwesens, unter dessen segensreicher Regierung der Lehrerstand aus erbärmlichen Verhältnissen herausgehoben worden sei. Hauptlehrer Zähringer-Waldulm feierte die Gastfreundschaft der Stadt Baden und Hauptlehrer Eiermann-Achern brachte einen Trinkspruch auf die Oberschulbehörde aus. Er führte dabei aus, daß die Oberschulbehörde nicht auf Rosen gebettet sei, da sie auf der einen Seite die berechtigten Forderungen der Lehrer berücksichtigen solle, auf der anderen Seite der Finanzlage Rechnung tragen müsse. Das was Geh. Rat Arnsperger im letzten Landtage bezüglich der Lehrer gesagt habe, sei in Lehrerkreisen mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Die Lehrer hätten das feste Vertrauen zum Oberschulrat, daß dieser ihre Forderungen der Verwirklichung zuführen werde. Oberbürgermeister Gönner nahm nochmals Veranlassung die Lehrer der größten Sympathien von Seiten der Stadt Baden zu versichern. Amtmann Heß brachte ein Hoch der Einigkeit in der badischen Lehrerschaft.

Nach dem Festessen besichtigten die Teilnehmer am Lehrertag die Stadt und vereinigten sich abends bei dem Festkonzerte im Konversationshause. An das Konzert schloß sich in der Turn- und Festhalle ein Bankett, das bei Instrumental- und Vokalvorträgen in bester Weise verlief.

Auf das an den Großherzog abgesandte Telegramm traf noch im Laufe des gestrigen Tages folgende telegraphische Antwort ein: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog lassen dem badischen Lehrerverein für die dargebrachte Begrüßung herzlich danken. Im höchsten Auftrag von Babo."

Die zweite Hauptversammlung wurde heute vormittag in der Turn- und Festhalle abgehalten. Ueber den Verlauf dieser Versammlung zu berichten, sind wir nicht in der Lage, da den Vertretern der Presse kurz vor Beginn der Sitzung eröffnet wurde, daß dieselbe eine geheime sei. Die Berichterstatter konnten infolge dessen den Beratungen nicht beiwohnen.

Soziales.

S. **Frankfurt** a. M., 6. Okt. Der erste Tag der Generalversammlung des Charitastages wurde feierlich und festlich eingeleitet durch ein Pontifikalamt, das der Hochw. Herr Bischof Willi von Limburg im Dom zelebrierte. Die höchsten Persönlichkeiten nahmen an der Feier teil. Nachher wurde die erste beratende Versammlung im Saalbau gehalten unter der Führung und Leitung des hochw. Herrn Geistl. Rats Dr. Werthmann. Es wurde zunächst Rechenschaft abgelegt über den Fortschritt des Charitasverbandes, der heute 2350 Mitglieder zählt. Am Vormittage sprach noch Herr Dr. Schorer aus München über die Aufgabe der lokalen Charitasverbände, deren Notwendigkeit und Nützlichkeit.

Am Nachmittag wurde die Versammlung durch einen höchst lehrreichen und praktischen Vortrag des Herrn Hofrats Dr. Lossen aus Heidelberg erfreut, der in einer herrlichen Rede zeigte, welche Aufgaben die Krankenpflegerinnen in Stadt und Land heute zu erfüllen hätten, d. h. welche Anforderungen der Arzt stellen muß namentlich bei Typhuskranken, bei Tuberkulosen und bei Verwundeten als erste Hilfe. In großer Spannung folgte die ganze Versammlung den ebenso gelehrten wie praktischen Ausführungen. Der Redner stellte zum Schlusse eine ganze Anzahl von Forderungen, welche in Theorie und Praxis für Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu geschehen haben, wie namentlich auch die katholischen Krankenschwestern bei ihrer unübertroffenen opferwilligen Hingabe die theoretische Ausbildung nicht im Rückstande bleiben möge. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion.

Als zweiter Redner sprach der hochw. Herr Pfarrer Königstein von hier über Fürsorge für noch nicht schulpflichtige Kinder.

Lokales.

Karlsruhe, 7. Oktober.

× **Der Badische Frauenverein**, welcher als eine seiner bedeutsamsten Aufgaben die Ausbildung von Krankenpflegerinnen betrachtet und in seinem Verband über 400 Schwestern zählt, hat nun auch hauswirtschaftliche Kurse in den Lehrplan aufgenommen. Die Erfahrung hat einerseits gelehrt, daß der Betrieb der Krankenanstalten sich am günstigsten gestaltet, wenn Krankenpflege und Haushalt von Schwestern besorgt werden, andererseits, daß manche alleinstehende Persönlichkeit Anschluß an einen festgegliederten Verband und einen Wirkungskreis innerhalb desselben wünscht, aber doch keine Neigung und Fähigkeit zur Krankenpflege besitzt. Diesem doppelten Bedürfnis sollen die Haushaltungskurse dienen, die Anfang November beginnen. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise hat für diesen Zweck eine unter Höchstihrem Protektorate stehende Haushaltungsschule gnädigst zur Verfügung gestellt. Der theoretische und praktische Unterricht wird sämtliche Gebiete des Hauswesens umfassen und etwa 3 Monate in Anspruch nehmen. Daran wird sich ein theoretischer Unterricht in der Krankenpflege im Ludwig Wilhelm-Krankenhaus anschließen. Der Unterricht ist für solche, welche dem Verein als Schwester beitreten, unentgeltlich; die Bedingungen zur Anmeldung und zum Eintritt sind die gleichen für die Kandidaten der Krankenpflege, wie für die des Haushalts. Beide haben sich schriftlich oder persönlich an den Vorstand der Abteilung 3 des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe, Gartenstraße 47, zu wenden, wo die Formulare zur endgiltigen Anmeldung erhältlich sind. Auch ist die Präsidentin Frau Lauter, Westendstraße 59, und Frau Oberin Roller, Ludwig Wilhelm-Krankenheim, zu jeder Auskunft gerne bereit.

= **Pensions- und Hinterbliebenenversorgung der Privatangestellten.** Bezugnehmend auf die kürzlich in unserem Blatte erschienene Notiz können wir heute weiter mitteilen, daß die Arbeiten der Vorstände der verschiedenen hiesigen Privatangestellten-Vereine zur Gründung einer Vereinigung der Karlsruher Privatangestellten geführt haben Hauptaufgabe dieser Vereinigung ist es, die Bewegung zu Gunsten der Pensions- und Hinterbliebenenversorgung der Privatangestellten zu fördern. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, hat die Vereinigung eine Versammlung aller Privatangestellten auf Donnerstag, den 8. d. M., abends ½9 Uhr, in den Saal 3 der Brauerei Schrempp einberufen. In dieser Versammlung werden Vorträge über den Grund, den Stand und die Ziele der fraglichen Bewegung gehalten werden, die insbesondere dazu dienen sollen, die hiesigen Privatangestellten mit der angestrebten Sache näher bekannt zu machen und Aufklärung zu schaffen.

Am 15. Oktober cr. findet auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern unter den Privatangestellten Deutschlands eine allgemeine Erhebung durch auszufüllende Fragebogen statt. Zweck dieser Erhebung ist, der Reichsregierung Material zu liefern, auf Grund dessen die Vorbereitungen zur Einführung einer Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung der Privatangestellten auf staatlicher Grundlage erfolgen können. Diese Erhebung erstreckt sich auf alle Privatangestellten, ganz gleich, in welcher Branche oder welchem Betriebe dieselben tätig sind, ob sie in Handelsgeschäften, im Baugewerbe, in Bergwerken, Hütten, oder Fabriken jeder Branche, als Betriebs- oder Bureaubeamte, ob in der Land- oder Forstwirtschaft, in Apotheken, bei Rechtsanwälten und Notaren, bei staatlichen oder Gemeindebehörden ohne Pensionsberechtigung beschäftigt sind. Die Vereinigung der Karlsruher Privatangestellten teilt uns mit, daß die Fragebogen eingegangen sind und an die Mitglieder ausgegeben werden. Diese haben dieselben unverzüglich auszufüllen und im Couvert verschlossen wieder abzuliefern. Die Couverte werden erst im Reichsamt des Innern geöffnet. Diejenigen Privatangestellten, welche einem Vereine oder Verbande nicht angehören, können Fragebogen von den vorgenannten Vereinigung erhalten, die nach erfolgter Ausstellung auch die Weiterbeförderung übernimmt. Die Sammelstellen sollen, wie wir hören, in der Versammlung am 8. d. M. bekannt gegeben werden. Möge jeder Privatangestellte am 15. Oktober einen Fragebogen ausfertigen.

= **Die Sozialdemokraten** pflegen sich bekanntlich bei jeder Gelegenheit als die alleinigen Vertreter der Arbeiterinteressen aufzuspielen, dabei beweisen aber ihre Taten das gerade Gegenteil. Ihre Haltung bei den Zolltarifverhandlungen, ihr Terrorismus gegenüber den christlich gesinnten Arbeitern und nicht zuletzt der schmachvolle Verlauf ihres jüngsten Parteitages sind besonders augenfällige Belege dafür, daß ihnen das Interesse der Partei alles, dasjenige der Arbeiter hingegen nichts gilt. Die einsichtsvolleren Elemente der deutschen Arbeiterschaft haben bereits die Konsequenzen aus dieser Tatsache gezogen und sich von der Sozialdemokratie losgesagt, wie insbesondere die Geschichte des Buchdruckerverbandes beweist. Dem „Volksfreund" ist es natürlich äußerst unangenehm, wenn man ihm die Nase auf solche Dinge stößt, und er wehrt sich dagegen so gut es eben geht. In einer Erwiderung auf unsern Artikel vom letzten Samstag dokumentiert er seine Hilflosigkeit mit einigen hohlen Phrasen und wirft uns überdies Unkenntnis der Verhältnisse vor, weshalb wir uns veranlaßt sehen, etwas näher auf die Sache einzugehen. Schreiber dieses hat den Buchdruckerstreik von 1891 selbst miterlebt und darf sich also wohl ein Urteil darüber zutrauen; außerdem ist die Geschichte jener Streikbewegung so lehrreich, daß sie wohl auch andere als nur Arbeiterkreise interessieren dürfte.

Richtig ist, daß die Verbandsleitung, soweit dabei der erste Vorsitzende in Betracht kommt, heute dieselbe ist wie vor 12 Jahren; richtig ist aber auch, daß die Verbandsleitung nicht aus eigenem Antrieb, sondern nur dem Drängen der von den Leipziger „Obergenossen" irregeführten Mehrheit nachgebend die Streikparole ausgegeben hat. Der Haupträdelsführer war der damalige Redakteur des Verbandsorgans, der seinen ganzen Einfluß dazu verwendete, sozialistische Ideen unter den Verbandsmitgliedern zu verbreiten. Wie weit ihm dies gelang, sollte sich nur zu bald zeigen. Die Agitatoren reisten im Lande umher, begnügten sich aber nicht damit, die Buchdrucker über die schwebenden Fragen aufzuklären, sondern machten sich ein förmliches Vergnügen daraus, den jungen Leuten den Glauben an Gott und das Jenseits aus dem Herzen zu

---

⊙ Kommerzienrats Else.

Original-Novelle von Fr. Hornig.

(Nachdruck verboten.)

12)

(Fortsetzung.)

Theo, der auch kein allzu großer Freund vom Tanzen war, hatte sich an den Tisch des Sanitätsrats gesetzt, und da eben eine längere Pause gemeldet war, benutzte Else diese ebenfalls zu einem Besuche dort.

„Nicht so viel tanzen, Else!" drohte der Sanitätsrat lächelnd. „Sie sind ja ganz erhitzt, Kind — das ist doch wirklich ein Unsinn! Wahrlich, man hat mit den Kindern doch nur seine liebe Not; mein Junge, der Friedrich, tanzt gar nicht, und steht da wie ein Stockfisch, und hier das leichtfertige kleine Fräulein kann wieder nicht Maß und Ziel halten."

„Zanken Sie nicht, Onkel Doktor — ich komme ja so selten zu solch' einem Vergnügen, da muß ich die Gelegenheit schon ausnützen! Aber — — da kommt ja — der Stockfisch!"

In der Tat kam der junge Arzt jetzt an den Tisch der Eltern, und sich einen Stuhl neben Else ziehend, sagte er leichthin:

„Sie haben sich anscheinend recht gut amüsiert, Fräulein Hoffart!"

„Und Sie haben sich anscheinend recht gut gemopst, Herr — — Herr Doktor!" gab Else prompt zurück.

„Gemopst? O nein, ich habe vielleicht mehr Spaß auf meinem Beobachterposten gehabt, als Sie denken!"

Es klang wie versteckte Neckluft in seinen Worten und Else meinte gereizt: „Es wäre viel gescheiter, Sie tanzten auch, als daß Sie über andere Glossen machten!"

Im selben Moment kündete das Orchester einen Walzer an. Friedrich legte seine Cigarre hin, und verbeugte sich feierlichst vor Else:

„Sie sehen, ich bin einer Strafpredigt nicht unzugänglich — wollen Sie mir, bitte, behilflich sein, meine Sünden wieder gut zu machen?"

Und des Kommerzienrats Töchterlein ließ sich erweichen.

„Das erste Vernünftige, was der Junge heute getan hat!" nickte der Sanitätsrat befriedigt seiner Gattin zu, dann ging er, um den Tanzenden zuzusehen.

Friedrich war ein flotter, sicherer Tänzer und Else konnte nicht umhin, während des Tanzes ehrlich zu gestehen: „Sie tanzen gerade so gut wie Theo! Ich freue mich, daß wir gerade diesen herrlichen Walzer zusammen haben."

„Wirklich, Else? Bist Du zufrieden mit mir?" lächelte Friedrich. Dann zog er die leichte Gestalt fester an sich heran, und sich ein wenig zu ihr niederbeugend, flüsterte er ihr ins Ohr: „Ich habe schon lange auf diesen Tanz gewartet. Siehst Du, Else, einmal an diesem Abend mußte ich mein liebes, kleines Mädel doch auch in meinen Armen halten, wo dasselbe anscheinend nur noch für Bergherrnsöhne und Offiziere Augen hat."

Da schoß helle Röte in Elses Gesicht, und ebenso entrüstet wie unvorsichtig platzte sie ziemlich laut heraus: „Schämst Du Dich nicht, Fritz — —" Dann besann sie sich aber rasch und fuhr leiser fort: „Das ist wirklich gar keine Art, Herr Doktor, und wenn ich das gewußt hätte, hätt' ich Ihnen was gepustet und nicht den schönen Walzer mit Ihnen getanzt."

„Reg' Dich nicht auf, meine kleine Maus! Komm, wir wollen ein wenig promenieren; das kühlt ab," meinte Friedrich in lustigster Laune, aber Else entgegnete zornig: „Ich brauche mich gar nicht abzukühlen, ich tanze weiter!"

„Wie Du befiehlst," lispelte Friedrich demütig. — Und so tanzten sie bis zum Schluß.

„Na, hat er denn seine Sache gut gemacht?" fragte der Sanitätsrat, als die beiden in den Nebensaal zurücktraten.

„Mit dem tanze ich meiner Lebtag nicht wieder!" versicherte Else, noch immer in Kriegsstimmung.

„Fräulein Hoffart meint bis zur nächsten Francaise, Papa," berichtete Friedrich.

Else sah den Doktor mit großen Augen an: „Davon war doch mit keinem Wort gesprochen worden! O nein," besann sie sich plötzlich, „die hat Roland der Wohlriechende bereits."

„Wer?"

„Na, der Bergherrnsohn, Herr Doktor."

Im selben Moment kam Theo mit Hauptmann Treuen, der um den nächsten Tanz bat.

„Ich werde Ihnen die übernächste Tour reservieren," sagte Else noch im Weggehen gnädig zu Doktor Reimar, und dieser dankte durch eine kavaliermäßige Verbeugung. Aber es schien, daß ihm der Walzer Lust zum Tanzen gemacht hatte, er engagierte fortan fleißig die ihm bekannten jungen Damen des Kurgast-Publikums.

Viel zu früh für viele, aber dem Kurorts-Reglement von Georgsbrunn zufolge endete Schlag zwölf Uhr die Jubiläumsfeier, und andern Tags zeigte der Ort wieder das freundliche Alltagsgesicht wie immer. —

Die Villa des Kommerzienrats barg nur noch die Herren von Wolffersdorf — Vater und Sohn; Theo war mit seinen Freunden wieder nach seiner Garnison zurückgekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

X. Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst.

München, 5. Okt.

Der heutige Festtag wurde eingeleitet mit einer erhebenden kirchlichen Feier, einem Pontifikalamt im Liebfrauendom, bei dem eine Beethovensche Messe in glänzender Weise zum Vortrag gebracht wurde.

Zur Festversammlung, die vormittags 11 Uhr im Saale des alten Rathauses ihren Anfang nahm, hatte sich außer dem hochwürdigsten Erzbischof Dr. v. Stein und den übrigen bereits genannten Herren als Vertreter der städtischen Behörden der Oberbürgermeister Dr. v. Borscht eingefunden, außerdem mehrere Patres aus der Beuroner Kunstschule und andere bekannte Förderer der christlichen Kunst.

Präsident Freiherr v. Hertling bewillkommte die Versammlung aufs herzlichste. Mit Genugtuung begrüße er die Anwesenheit der höchsten Vertreter beider christlichen Konfessionen. Die Gesellschaft wisse, daß sie die enge Fühlung mit den kirchlichen Behörden nicht entbehren könne. Christliche Kunst ist nur der bildnerische Ausdruck christlicher Gedanken und christlicher Empfindung. Die Kunst begleitet das Christentum fast von seinem ersten Anfang an. Schon in den Katakomben tut sie die ersten zögernden Schritte, tastend und unsicher und schafft denkwürdige Typen. Von den Katakomben aus hat die christliche Kunst ihren Siegeslauf genommen und dieser ist noch nicht zu Ende. Die Kraft, Fülle und der Reichtum ist unerschöpflich. Auch heute noch mangelt es den christlichen Künstlern nicht an Stoff, an Antrieben und Idealen, die sie zum Schaffen anregen. Nur der aber wird ein christlicher Künstler sein, der die christlichen Gedanken im Herzen aufgenommen hat, weil nur, was vom Herzen kommt, zum Herzen spricht. Der Künstler will seine Eigenart dem Kunstwerke aufprägen. Das ist sein Recht. Daß man zum Aufschwung der Künste beiträgt, wenn man sich außer aller Tradition und Entwickelung stellt, ist nicht anzunehmen. Daß unsere Bestrebungen teilweise kein Verständnis, kein Wohlwollen finden, ist nicht zu verwundern; wir fordern nur Nachsicht und zum mindesten die Anerkennung des uns alle beseelenden guten Willens. (Lebhafter Beifall.)

Erzbischof Freiherr v. Stein begrüßt die Generalversammlung in der hohen Kunststadt München. Er hoffe, daß die Gesellschaft immer mehr ihren erhabenen Zielen zusteuere.

Oberkonsistorialpräsident Reichsrat v. Schneider versichert, die Worte des Präsidenten hätten tiefen Wiederhall in seinem Herzen gefunden. Auch er sei der Ueberzeugung, daß die Kunst ihre edelsten und fruchtbarsten Impulse aus der Religion erhalten habe. Gelte der Satz auch heute nicht mehr in dem Maße, wie früher, wo die Religion das Volksleben in ungebrochener Kraft beherrschte, so stehe doch fest, daß auch heute noch die in Kunst gefaßte Religion dieselbe Macht auf das menschliche Gemüt ausübt, wie es vordem der Fall gewesen ist. Ich bin überzeugt, daß die Bestrebungen einer Gesellschaft, die darauf ausgeht, die christlichen Gedanken und Tendenzen in der Kunst zu verstärken und zu vertiefen, zum Wohle unserer ganzen christlichen Gesellschaft ausschlagen. Zugleich gereicht es mir zur Befriedigung, hier wahrzunehmen, daß es bei dem vielen Streit und den vielen Gegensätzen, die im Volksleben vorkommen, doch noch einen gemeinsamen Boden für hohe ideale Bestrebungen gibt, Bestrebungen, die anknüpfen an das höchste, was der Mensch hat, an die Religion. (Lebhafter Beifall.)

Namens der städtischen Behörden bewillkommnete Oberbürgermeister Dr. v. Borscht die Gesellschaft. Die Stadt wende der religiösen Kunst warmes Interesse zu und hoffe, daß die christliche Kunst unter dem Zeichen des Kreuzes zum Siege geführt werde. Die Stadt München habe mancherlei Wechselbeziehungen zur christlichen Kunst. Auch der altehrwürdige Rathaussaal sei das Werk eines

stehlen, die Betätigung religiösen Lebens zu verhöhnen. Die hohen Ideale z. B., für welche die christlichen Märtyrer in früheren Jahrhunderten geblutet haben, wurden als Hirngespinnste bezeichnet, dagegen die Bestrebungen der modernen Arbeiterschaft als eine weltbewegende, völkerbefreiende und höchst vernünftige Tat hingestellt. Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß die Mehrheit der Buchdrucker nach dem Willen des sozialistischen Diktators von einem Paktieren mit den Prinzipalen nichts wissen wollte, obwohl diese ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hatten und mehr als die Hälfte der gestellten Forderungen zu erfüllen bereit waren. Aller bessern Einsicht zum Trotz wurde auf Seiten der Gehilfenschaft die sozialdemokratische Parole „Alles oder nichts" ausgegeben, und es kam zu jenem unheilvollen Streik, der dem Verband wie auch den einzelnen Mitgliedern unberechenbaren Schaden zugefügt hat. „Die Unternehmer werden Wunder der Solidarität und des Opfergeistes bei den Arbeitern erleben," hieß es zu Beginn des Ausstandes im „Korrespondent"; man veranstaltete fast täglich Festlichkeiten mit Musik und Tanz und beweihräucherte die Streikenden als Märtyrer des Kapitalismus. Aber schon nach den ersten 6 Wochen, als die Unterstützungen anfingen knapp zu fließen, kamen die Hauptschreier nächtlicher Weile zu den Prinzipalen gelaufen und baten de- und wehmütig um Wiedereinstellung, und als nach zehnwöchentlicher Dauer der Streik offiziell für beendet erklärt wurde, da waren nicht nur die Arbeitsbedingungen bedeutend verschlechtert, sondern in Hunderten von ehemals glücklichen Familien waren Not und Verzweiflung eingezogen, da der Ernährer keine Arbeit mehr fand. In Breslau z. B. ist es vorgekommen, daß ein Schriftsetzer in das Kontor seines früheren Prinzipals eindrang und mehrere Personen durch Revolverschüsse verletzte, da ihm die Wiedereinstellung verweigert wurde, während ein anderer Ausgesperrter sich und seine Frau aus Verzweiflung um's Leben brachte, abgesehen von dem vielen sonstigen durch den Streik verursachten Elend, das nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

Nach all diesen Vorkommnissen konnte es nicht ausbleiben, daß sich eine gesunde Reaktion im Verband geltend machte und man daran ging, das Uebel bei der Wurzel zu fassen, d. h. den Verband von sozialdemokratischen Umtrieben zu säubern. Die guten Engel erhoben sich wider die bösen, es gab einen gewaltigen Kampf und Luzifer wurde schließlich mit samt seinem Anhang glänzend aus dem Verband hinausbugsiert. Erst seit dieser Zeit herrschen in der Buchdruckergewerkschaft geordnete Zustände, und diese werden so lange bestehen bleiben, bis eines schönen Tages wieder das sozialdemokratische Element Oberwasser bekommt. Wenn der Herr in der Redaktion des „Volksfreund" von diesen Dingen, die sich in aller Oeffentlichkeit abgespielt haben, nichts weiß, dann sollte er sich doch hüten, andere Leute als „dumm" und „blödsinnig" zu bezeichnen.

Wenn sodann der „Volksfreund" es fertig bringt, uns eigennütziges Streben und Mangel an Solidaritätsgefühl zum Vorwurf zu machen, so ist das nicht als ein plumpes Manöver, ein ungeschickter Versuch, den mißliebigen Gegner aus dem Hinterhalt unschädlich zu machen. Schreiber dieses darf sich ruhig auf das Zeugnis seiner früheren Kollegen berufen, daß er für die gemeinsamen Interessen immer mit Entschiedenheit eingetreten ist und niemals den eigenen Vorteil auf Kosten anderer gesucht hat. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß dies von so manchem sozialdemokratischen „Arbeitervertreter" nicht mit derselben Berechtigung gesagt werden kann. Das einzige „Verbrechen", das man uns auf Seiten des „Volksfreund" vorwerfen kann und das jedenfalls auch gemeint war, besteht darin, daß wir für sozialdemokratische Ziele und Bestrebungen kein Verständnis und auch kein — Geld übrig haben, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die wahren Interessen des Volkes und der Arbeiter nirgends schlechter vertreten sind als bei der Sozialdemokratie.

Und nun noch ein Wort zu der famosen Streikstatistik, die unsere Behauptungen Lügen strafen soll. Wer sich einigermaßen auskennt in diesen Dingen, wird zugeben, daß die Statistik ein kautschukartiges Ding ist, das sich ganz nach Belieben drehen und wenden läßt, so daß schließlich auch das Blaue vom Himmel herunter —bewiesen werden kann. Wir wollen nicht untersuchen, inwieweit dies bei der vom „Volksfreund" herangezogenen Streikstatistik zutrifft, sind aber der unmaßgeblichen Meinung, daß selbst diese Statistik unsere Behauptungen nicht widerlegt, sondern direkt bestätigt; denn wenn von 6212 Streiks 3280 (die Angaben des „Volksfr." stimmen nicht genau) = 52,8 Prozent ganz oder teilweise erfolglos waren, so ist leicht einzusehen, daß der dadurch verursachte Schaden in keinem Verhältnis steht zu den oft recht zweifelhaften Errungenschaften der erfolgreichen Ausstände. Wie viele Arbeitergroschen da unnötigerweise verpulvert, wie viele Existenzen zeitlebens ruiniert wurden, darüber berichtet die Statistik allerdings nichts und auch der „Volksfreund" möchte am liebsten nicht daran erinnert werden.

Wenn schließlich das Sozialistenblatt es nicht glauben will, daß die christlichen Gewerkschaften immer mehr an Ausdehnung gewinnen, so seien ihm einige Ziffern aus dem Jahresbericht für 1902 unter die Augen gehalten. Danach betrug die Gesamtmitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften im verflossenen Jahre 179 799, am 1. April dieses Jahres aber 189 900; also ein ganz erheblicher Fortschritt, der umso mehr ins Gewicht fällt, als die sogenannten freien Gewerkschaften alle Mittel brutalster Gewalt anwenden, um den christlichen Arbeiterorganisationen das Lebenslicht auszublasen.

So liegen die Dinge in Wirklichkeit, und immer wieder muß es den Herren Genossen gesagt werden, daß gerade sie die ungeeignetsten Vertreter der Arbeiterinteressen sind und daß gerade der intelligentere Teil der Arbeiterschaft von der Sozialdemokratie grundsätzlich nichts wissen will. Wer mag sich aber auch einer Partei anvertrauen, deren Führer ein so widerwärtiges Schauspiel aufführen können, wie man es in Dresden erlebt hat?

☽ **Ein anscheinend betrunkener Schlosser**, welcher im Hofe einer Wirtschaft der Kaiserstraße lag, wurde gestern abend halb 11 Uhr mittels Handkarren auf die Polizeistation I. verbracht. Dortselbst fing er zu schreien und zu jammern an, weshalb ein Arzt herbeigerufen wurde. Dieser konstatierte ein inneres Leiden und wurde der Erkrankte zur näheren Beobachtung in's städtische Krankenhaus verbracht.

□ **Epileptischer Anfall.** Gestern vormittag ¾12 Uhr erlitt eine ledige Frauensperson auf der Kriegstraße zwischen Ritter- und Lammstraße einen epileptischen Anfall, stürzte zu Boden und verletzte sich dabei im Gesicht; sie wurde, nachdem sie wieder bei Besinnung war, mittelst Droschke in's städtische Krankenhaus verbracht.

□ **Mißhandlung.** Verhaftet wurden zwei ledige Hausdiener, die in der Nacht zum 4. d. in der Kriegstraße einen Arbeiter gemeinschaftlich mißhandelten und demselben drei Stiche in den Rücken versetzten, so daß er schwerverletzt in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

♂ **Schwindelei.** Ein 35 Jahre alter lediger stellen- und vermögensloser Matrose von hier, schwindelte einem Gastwirte in Bremerhafen vor, er habe auf einer hiesigen Bank 2600 Mark stehen, entlockte demselben ein Darlehen von über 500 Mark und schädigte ihn überdies durch Hinterlassung einer Schuld für Kost und Wohnung. Der Schwindler wurde hier ermittelt und zur Haft gebracht.

○ **Diebstahl mittelst Stemmeisen.** Ein 15 Jahre altes Dienstmädchen aus Obergrombach wurde angezeigt, weil es den Koffer einer Freundin, die ihm denselben während ihrer Abwesenheit zur Aufbewahrung übergab, mit einem Stemmeisen aufbrach und sich daraus Kleidungsstücke rechtswidrig aneignete.

Aus dem Gerichtssaal.

= **Tübingen**, 6. Okt. Die beiden Raubmörder, die am 26. Juli d. J. den Privatier Kraus ermordet hatten, Räpple und Hespeler, wurden gestern von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Hd. **Berlin**, 5. Okt. In der Kindesunterschiebungsaffäre Kwilecka werden Graf Chigniew und Gräfin Kwilecka am 26. Oktober vor dem hiesigen Schwurgericht sich zu verantworten haben. Mitangeklagt sind drei Frauen, darunter eine Hebamme wegen Beihilfe. Die Verhandlungen werden infolge des umfangreichen Zeugenapparates, der nahe an 200 Personen umfaßt, mehrere Wochen dauern. Die Kindesunterschiebung wurde seinerzeit einer Erbschaft wegen unternommen. Das liebe Geld hat doch bei jeder Schlechtigkeit die Hand im Spiel!

Leipzig, 5. Okt. Das Reichsgericht verwarf die Revision Terlindens.

Hd. **Basel**, 5. Okt. Vor dem hiesigen Strafgericht begann heute die Verhandlung gegen die ehemalige Kredit-Gesellschaft. Angeklagt sind der ehemalige Direktor Ernst Grob und der ehemalige Kassierer Friedrich Täfelfinger wegen Unterschlagung, Betrugs und leichtsinnigen Bankerotts. Ferner sind acht ehemalige Verwaltungsräte wegen Beihilfe zu leichtsinnigem Bankerott angeklagt. Gegen eine Anzahl weiterer Mitglieder des Verwaltungsrates wurde das Verfahren teils infolge mangelnden Schuldbeweises eingestellt. Das Verlesen der Anklageschrift und des Expertenberichtes nahm beinahe den ganzen Vormittag in Anspruch. Die Verhandlungen werden bei der großen Zahl der geladenen Zeugen voraussichtlich die ganze Woche beanspruchen.

Sport.

Hd. **Magdeburg**, 5. Okt. Das Stundenrennen um den großen Herbstpreis, welches gestern hier stattfand, gewann Dickentmann mit 66 Kilometer. Im Fliegerrennen um die goldene Armbinde siegte Rode. — Beim 100 Meilen-Wettrennen mit Motorführung auf der Pariser Prinzenparkbahn wurde Bouhozra Erster in 2 Stunden 25 Min. 30 Sek. und schaffte damit einen neuen Weltrekord.

Handel und Verkehr.

Durlach, 3 Oktober. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 76 Läufern und 396 Ferkeln. Verkauft wurden 57 Läufer, das Paar 30—80 M. und 396 Ferkel das Paar 16—22 Mk. Infolge der ungünstigen Witterung waren die Käufer schwach vertreten, weßhalb auch gegen Ende des Marktes die Preise ziemlich zurückgingen.

Mannheim 6. Oktober. (Effekten-Börse). Die Börse war heute still und umsatzlos. Gesucht blieben Badische Bank-Aktien zu 118.90 pCt. Badische Brauerei-Aktien zu 132 50 pCt. erhältlich.

Freiburg, 3. Oktober. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 47 Läufer und 948 Ferkel, wovon 35 Läufer zu 20—40 Mk. per Stück und 910 Ferkel zu 5—15 M. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind etwas zurückgegangen.

Frankfurt a. M., 6. Oktbr. Schlußk. (1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.07, London 203.87, Paris 81.016, Wien 85.175, Ital. 81.05 M. Privdk. 3 1/8, 3½ % Dtsche. Reichsanleihe 101.65, 3 % Dtsch. Reichsanleihe 90.50, 3½ % Preußische Konsols 101.80, Oesterreichische Goldrente 101.90, Oesterr. Silberrente 100.60, Oesterr. Loose von 1860 152.90, 4 % Portug. 51.70, Deutsche Bank 214.50, Bad. Bank 118.80, Rhein. Kreditb. 139.70, Rhein. Hypothekenb. 190.40, Oesterr. Länderb. 105.00, Ottoman 116.20, Jura-Simplon 102 20. 3½ % Baden in Gulden 100.00, 3½ % Baden in Mark 100 00, 3½ % do. —.—, 3 % do. 1896 90.40, Pfälz. Hypothekenb. 190.70, Bad. Zuckerfabrik 80.50, Nordd. Lloyd 103.85, Hamb. Amerika 105.15 Maschinenfabr. Gritzner 203.00, Karlsruher Maschinenfabr. 232., Schuckert 99.80, Oberrh. B. 94.50.

Magdeburg, 6. Oktbr. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. ohne Sack 8.20—8.35, Nachprodukte exkl. 75 Proz. ohne Sack 0.——0.— Ruh. Brotraffinade 1 ohne Sack 20.82, Gemahlene Raffinade mit Sack 20.57, Gemahlene Melis mit Sack 19.82, Krystallzucker 1 mit Sack 20.57. (Die Preise verstehen sich per 50 kg und per Abnahme bis zu 400 Zentnern für sofort lieferbare Ware. Preis unregelmäßig). Rohzucker 1. Produkt per 100 kg. Transito f. a. B. Hamburg per Oktbr. 17.25 G., 17.35 B. —.— bz. per Novbr. 17.20 G. 17.30 B. —.—— bz., per Dezember 17.30 G., 17.35 B., —.—— bz. per Jan.-März 17.60 G., 17.65 B., —.—— bz. per Mai 17.90 G., 17.95 B., 17.95— bz. Schwächer.

— **Hamburg**, 6. Oktbr. Kaffee good. average Santos-Schluß-Kurse, per Dezb. 28— Pfg., per März 28¾ Pfg.

— **Rotterdam**, 6. Oktbr. Zinn Banka prompt fl. 69¾.

— **London**, 6. Oktbr. Silber 27½.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Oesterr. Staats-Lose vom Jahre 1854. Ziehung am 1. Oktober. Auszahlung am 31. Dezember 1903. Hauptpreise: Ser. 2448 Nr. 12 63 000 Kronen. Ser. 318 Nr. 47 10 500 Kr. Ser. 887 Nr. 17, Ser. 1633 Nr. 31, Ser. 2163 Nr. 16, Ser. 2448 Nr. 21, Ser. 3870 Nr. 4 je 4200 Kr. Ser. 753 Nr. 7, Ser. 1493 Nr. 43, Ser. 1589 Nr. 17, Ser. 1679 Nr. 41, Ser. 2143 Nr. 28 je 2100 Kr. Ser. 122 Nr. 37, Ser. 273 Nr. 12, Ser. 318 Nr. 9, 48, Ser. 443 Nr. 3, 16, 35, Ser. 502 Nr. 46, Ser. 580 Nr. 4, Ser. 651 Nr. 36, Ser. 743 Nr. 29, Ser. 745 Nr. 29, 38, 47, Ser. 813 Nr. 43, Ser. 948 Nr. 13, Ser. 1042 Nr. 16, 17, Ser. 1051 Nr. 44, Ser. 1121 Nr. 42, Ser. 1192 Nr. 42, Ser. 1533 Nr. 13, Ser. 1633 Nr. 20, Ser. 1649 Nr. 4, 42, Ser. 1679 Nr. 16, 23, Ser. 1752 Nr. 26, Ser. 1761 Nr. 13, 30, Ser. 2005 Nr. 12, 37, 49, Ser. 2165 Nr. 1, Ser. 2248 Nr. 21, Ser. 2262 Nr. 43, Ser. 2303 Nr. 33, Ser. 2600 Nr. 4, Ser. 2621 Nr. 8, Ser. 2772 Nr. 50, Ser. 2921 Nr. 26, Ser. 2999 Nr. 19, 48, Ser. 3019 Nr. 38, Ser. 3365 Nr. 12, 15, Ser. 3549 Nr. 17, Ser. 3723 Nr. 13, Ser. 3870 Nr. 36, 48 je 840 Kr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 630 Kronen.

Hospitalfonds- (Rudolf-) Lose von 1864. Ziehung vom 1. Oktober. Gezogene Serien: 87 117 194 295 320 395 552 623 694 701 886 933 965 1019 1085 1099 1128 1169 1192 1290 1807 1562 1797 1845 1990 2003 2041 2042 2217 2439 2458 2799 2857 3054 3070 3148 3238 3254 3302 3428 3482 3639 3643 3651 3681 3682 3816 3830 3875. Hauptpreise: Ser. 1099 Nr. 46 20000 Kronen. Ser. 1099 Nr. 5 4000 Kr. Ser. 1192 Nr. 25 2400 Kr. Ser. 701 Nr. 44, Ser. 1797 Nr. 6 je 700 Kr. Ser. 395 Nr. 2, Ser. 2799 Nr. 20 je 400 Kr. Ser. 87 Nr. 29, Ser. 395 Nr. 48, Ser. 1192 Nr. 15, Ser. 3148 Nr. 31, Ser. 3238 Nr. 48 je 200 Kr. Ser. 117 Nr. 43, Ser. 701 Nr. 3, 5, 8, Ser. 1128 Nr. 7, Ser. 1169 Nr. 4, Ser. 1845 Nr. 14, Ser. 2458 Nr. 46, Ser. 3054 Nr. 40, Ser. 3070 Nr. 48, Ser. 3651 Nr. 33, Ser. 3682 Nr. 5, Ser. 3816 Nr. 29 je 100 Kr. Ser. 87 Nr. 31, Ser. 117 Nr. 5, 6, 23, Ser. 320 Nr. 28, Ser. 623 Nr. 35, Ser. 701 Nr. 25, 48, Ser. 886 Nr. 40, Ser. 1099 Nr. 4, Ser. 1128 Nr. 35, Ser. 1290 Nr. 32, Ser. 1307 Nr. 47, Ser. 1797 Nr. 10, Ser. 2042 Nr. 35, Ser. 2217 Nr. 9, 24, Ser. 3054 Nr. 48, Ser. 3254 Nr. 20, 47, Ser. 3302 Nr. 7, Ser. 3482 Nr. 40, Ser. 3651 Nr. 35, 41, Ser. 3682 Nr. 20 je 60 Kr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 24 Kr. Auszahlung vom 2. Januar 1904 ab.

Türkische 400 Frs.-Lose vom Jahre 1870. Ziehung am 1. Oktober 1903. Hauptpreise: Nr. 1939754 3000 000 Frs. Nr. 933667 25 000 Frs. Nr. 572218, 1530004 je 10 000 Frs.

Amsterdamer Industrie-Palast 10 fl.-Lose. Ziehung vom 1. Oktober. Gezogene Serien: 416 831 988 1033 1160 1664 1994 2124 2351 2366 2905 3139 3268 3456. Die Prämienverlosung findet am 1. November 1903 statt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 3. Oktober. Thomas Fröhlich von Ablach, Buchbinder hier, mit Maria Krieg von Heidelberg. — Karl Hagel von Gründelhardt, Metzger in Durlach, mit Sofie Eßlinger von Sternenfels. — Adolf Mayer von hier, Kaufmann hier, mit Emilie Gräber von hier. — Heinrich Ehrlacher von Mannheim, Sanitätsfeldwebel hier, mit Anna Witter von Bamland. — Anton Prenß von hier, Buchhalter hier, mit Lina Lentz von Diedelsheim. — Valentin Schimpf von Eduardsthal, Bureaugehilfe hier, mit Luise Haag von Steinbach. — Hermann Sutterer von Mösbach, Kutscher hier, mit Frieda Eiselele von Grünwinkel.

Eheschließungen: 6. Oktober. Heinrich Dröse von Hannover, Landtagsstenograph hier, mit Karolina Schneider von hier. — Karl Glock von hier, Postgassistent hier, mit Frieda König von Tauberbischofsheim. — Hermann Kienzler von Renchen, Zahntechniker in Kehl, mit Camilla Eberhard von Reichenberg.

Geburten: 22. Sept. Georg Friedrich, Vater Karl Stroh, Schlosser. — 28. Sept. Hilda Emilie Elisabeth, Vater Wilhelm Brand, Tiefbauwerkmeister. — 1. Oktober. Luise Marg, Vater Julius Zieger, Lagerverwalter. — 2. Oktober. Gottlob Leonhard Christian, Vater Leonhard Habich, Taglöhner. — Walter, Vater Laurentius Fütterer, Schweinehändler. — Frieda und Stefan, Zwillinge, Vater Franz Straub, Heizer. — Hermann, Vater Emil Dägelmann, Schreiner. — 3. Okt. Franz, Vater Andreas Seiz, Former. — 4. Okt. Otto Christian, Vater Christian Jäger, Wagenführer. — Heinrich, Vater Heinrich Holzwarth, Schlosser. — Frieda, Vater Ferd. Speck, Stadttaglöhner. — 5. Oktober. Marie, Vater Gg. Bachmann, Kutscher. — Luise Karoline, Vater Wilhelm Schramm, Maschinenarbeiter.

Todesfälle: 3. Okt. Friedrich Brettel, Schieferdecker, ledig, alt 27 Jahre. — Luise, alt 10 Monate 25 Tage, Vater Bernhard Finkelstein, Fabrikant. — Karl Farenschon, Oberamtsrichter a. D., ein Ehemann, alt 73 Jahre. — Susanna Leismann, Kellnerin, ledig, alt 22 Jahre. — 4. Oktober. Emilie Ludwig, alt 30 Jahre, Ehefrau des Ingenieurs Gustav Ludwig. — Marie Anna Heckle, alt 59 Jahre, Witwe des Kanzleirats Heckle. — 5. Okt. Elise, alt 13 Tage, Vater Wilhelm Schiatti, Lagerdiener

Auswärtige Todesfälle.

Langenrain: Pankraz Weidele, Meßner und Gemeinderat, 65 J. — Achern: Friedrich Geck, Privatier, 67 J. — Ettlingen: Wendelin Seemann, Zimmermann, 34 J.; Karl Greule, 37 J. — Wiesenthal: Philipp Hogg, Rosenwirt, 36 J.

Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 8. Oktober. Abtl. A. 9. Ab-Vorst. Kleine Preise. **Gottfried von Straßburg**, dramatische Dichtung in 3 Aufzügen von Fritz Lienhard. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Freitag, 9. Oktober. 5. Vorst. außer Ab. Große Preise. 3. Tag des Rings: **Götterdämmerung**, in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von Richard Wagner. Gutrun: Josefine Lohse-Kratz vom Stadttheater in Straßburg. Woglinde: Helene Hohenleithner vom Opernhaus in Frankfurt am Main als Gäste. Anfang 6 Uhr, Ende 11 Uhr.

Witterung am Montag den 5. Oktober 1903.

München trüb; Metz nachmittags Regen; Münster zeitweise Regen; Hamburg, Neufahrwasser (Danzig), Breslau und Chemnitz nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 6. Oktober vormittags 7 Uhr.

Triest bedeckt 20 Grad, Nizza wolkig 15 Grad, Florenz bedeckt 17 Grad, Rom halbbedeckt 17 Grad.

Wetterbericht vom 5. Oktober.

Das umfangreiche Depressionsgebiet im Norden des Erdteils besteht fort und weist zwei Zentren mit weniger als 740 mm Barometerstand nordwestlich von Island und dem mittleren Ostseegebiet auf. Zugleich ist an der Westküste von Irland eine neue Depression erschienen. Ueber Südeuropa hat sich der hohe Druck forterhalten. Am Morgen wehten an Küstengebieten der Nord- und Ostsee heftige bis stürmische Winde, auch im Binnlandeherrscht ziemlich lebhafte Luftbewegung. Das Wetter war meist trüb und am Morgen viel Regen. Voraussichtliche Witterung: meist trüb, ziemlich kühl, zeitweise Niederschläge.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrogr. vom 6. Oktober 1903.

Die Depression, welche gestern im Nordwesten der britischen Inseln erschienen war, ist bis zum Skagerack weitergezogen, ein weiteres Minimum liegt über der Ostsee, während hoher Druck den Süden Europas bedeckt. In Mitteleuropa herrscht unruhiges, trübes, mildes und regnerisches Wetter. Da im Westen von Irland bereits eine neue Depression erschienen ist, so ist Fortdauer der herrschenden Witterung zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober.	Barom. mm	Therm. in C.	Absol. Feucht. mm	Feucht. in pCt.	Wind	Himl.
5. Nachts 9 U.	748.2	18 0	10.6	69	W	bedeckt
6. Mrgs. 7 U.	749.5	14.8	11.4	91	SW	bedeckt
6. Mittg. 2 U.	750.7	15.4	12.3	94	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 5. Okt.: 19.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 14.0.

Niederschlagsmenge des 5. Okt.: 9.4 mm.

Karlsruher Rheinhafen. Schiffsverkehr

Angekommen.

vom 30. September bis 1. Oktober 1903.

„Fendel 30" mit 550 t Holz; „Auguste" mit 450 t Kohlen; „Ruhrort 30" mit 150 t Getreide; „Karl Wilhelm" mit 300 t Kohlen; „Therese" mit 520 t Kohlen; „Katharina" mit 470 t Kohlen.

Abgegangen.

„Badenia 35" mit 60 t Stückgut; „Lisa Gretha" mit 120 t Bier und Mehl; „Maria Anna" mit 500 t Holz.

Wasserstand des Rheins

Waldshut, 6. Oktober. Morgens 7 Uhr 2,05 m, Geh.
Schusterinsel, 6. Oktober. Morgens 6 Uhr 1.58 m, Geh.
Kehl, 6. Oktober. Morgens 6 Uhr, 1.90 m Geh.

Geschäftliche Mitteilung.

= Ein empfehlenswertes Porträt Pius X. bringen die Vereinigten Kunstinstitute Aktiengesellschaft vormals Otto Troitzsch in Berlin-Schöneberg (Feurigstraße 65) auf den Markt. Das farbige Kunstblatt ist nach einem Oelgemälde des Malers Otto Seeck, dem eine neue photographische Aufnahme als Vorbild diente, hergestellt worden. Der Künstler hat in seinem Bilde neben der Porträttreue auch die vortrefflichen Charaktereigenschaften des neuen Papstes, dessen fromme Einfachheit und Herzensgüte, gepaart mit Ernst und Würde, zum Ausdruck gebracht. Der Preis ist sehr mäßig gestellt. Das Blatt kostet unaufgezogen 5 M. und unter starkem Passepartout 7.50 M. Zu diesem Preise kann es durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder auch direkt von dem Verlag bezogen werden.

der bedeutendsten Meister der christlichen Kunst im 15. Jahrhundert, des Erbauers der herrlichen Liebfrauenkirche.

Im Auftrage des Kultusministeriums führte Oberregierungsrat v. Heydt aus, wie hohe Bedeutung die Staatsregierung der religiösen Kunst beimesse. Er begrüße den Kampf der Gesellschaft gegen das Ueberhandnehmen der Fabrikware in der Kunst. Bei diesem idealen Streben nach Hebung der Volkskultur begegne sich die Gesellschaft mit den Wünschen der Regierung und man freue sich über die sehr erheblichen Erfolge der Gesellschaft auf diesem Gebiete.

Die verschiedenen Reden wurden von Musikvorträgen unterbrochen. Auf die Begrüßungsansprachen folgte die Festrede des Universitätsprofessors Dr. Berthold Riehl (München) über Albrecht Dürer, ein deutscher Vertreter der christlichen Kunst. Dürer sei in erster Linie herausgewachsen aus der mittelalterlichen deutschen Kunst, speziell aus der Kunst seiner Heimat, aus dem deutschen Haus habe Dürer seine schönsten und tiefsten Gedanken zu großen Werken gefunden. Dürer habe sich in seiner reifsten Entwickelung in erster Linie mit dem Problem des Menschen beschäftigt; er habe die Menschen so darstellen wollen wie sie waren. Sein Streben war die einfach schlichte Wiedergabe der Natur und die Offenbarung der Schätze des Herzens in den Figuren.

Mit einem Musikvortrag erreichte die Festversammlung ihr Ende.

Die Verhandlungen des Ausschusses für künstlerische Fragen und Angelegenheiten der Künstlerschaft wurden um halb 3 Uhr im Saale des Kunstgewerbehauses eröffnet. Zur Leitung wurden lt. „K. B." berufen Prof. Vogl (München) als Vorsitzender, Prof. B. Schmidt (München) als Referent und Kunstmaler Schuhmann (München) als Schriftführer. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit einer Anregung, ein Stipendium zum Studium der christlichen Kunst zu schaffen. Man beschloß, sich prinzipiell mit dem Wunsche einverstanden zu erklären. Die Vorstandschaft soll die Angelegenheit in Erwägung ziehen und auf Mittel sinnen, wie der Gedanke verwirklicht werden kann. Speziell wird empfohlen, einen Fonds für Stipendien anzulegen. Die Mitglieder der Gesellschaft werden aufgefordert, durch Zuwendungen (Legate) diesen Fonds zu berücksichtigen. Der Vorstand will außerdem bei den Regierungen vorstellig werden, daß von ihnen Stipendien für das Spezialstudium der großen Meisterwerke der christlichen Kunst gewährt werden. Die Versammlung beschloß weiter, bei den Mitgliedern der Gesellschaft eine Enqueie zu veranstalten, in welchem Umfange in ihrem Wirkungskreis die christliche Kunst bei Neuanschaffungen zur Geltung kommt. Es soll klargestellt werden, inwieweit die Künstler durch die Konkurrenz der Kunstanstalten (Fabrikarbeit) zu leiden haben und inwieweit die Künstler direkt oder indirekt Aufträge erhalten. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß der Klerus im allgemeinen die Künstler nach Kräften heranziehe, daß aber vielfach in den maßgebenden Kreisen, die die Gelder zu bewilligen haben, das Verständnis für die wahre Kunst noch fehlt.

Um 5 Uhr begann die Sitzung des Ausschusses für kunstwissenschaftliche und sonstige Angelegenheiten der Gesellschaft. Den Vorsitz führte Professor Schlecht (Freising). Erster Verhandlungsgegenstand war die Frage des Unterrichts in der Kunstgeschichte an den geistlichen Bildungsanstalten Deutschlands. Referent war Professor Frhr. v. Lochner (Eichstätt.) Bisher sei auch in sehr gebildeten Kreisen Verständnis für die christliche Kunst nicht allzu viel vorhanden. Der zukünftige Geistliche sei der geborene Hüter der christlichen Kunst, einmal habe er die Aufgabe, zu erhalten, und dann die Aufgabe, zu restaurieren und neu anzuschaffen. Zu diesem Zwecke müsse der Geistliche allgemein künstlerisches Wissen besitzen. Der Referent legte folgende Resolution vor: „1. Die Generalversammlung hält es für dringend nötig, daß an den Anstalten, an denen die Kandidaten der Theologie ihren Studien obliegen, der kunstwissenschaftliche Unterricht in seinem ganzen Umfange von fachmännisch gebildeten Lehrkräften obligatorisch, bei ausreichender Stundenzahl und unter Bereitstellung eines entsprechenden Anschauungsmaterials erteilt werde. 2. Die Generalversammlung empfiehlt dringend als vorzüglichstes Lehrmittel die Demonstrationen an geschichtlichen und modernen Denkmälern und insbesondere kunstwissenschaftliche Exkursionen. 3. Die Generalversammlung hält es für äußerst wünschenswert, daß im Einvernehmen und mit Unterstützung der zuständigen Behörden insbesondere für die Fortbildung der Lehrkräfte sogenannte Ferienkurse organisiert werden, welche besonders die eingehende Kenntnis der sämtlichen Kunstdenkmäler und Kunstsammlungen fördern sowie durch geeignete Fachvorträge und durch Ateliersbesuche den Einblick in die technischen Eigentümlichkeiten der einzelnen Kunstzweige gewähren."

Nach längerer Aussprache wurden die Resolutionen einstimmig angenommen. Hierauf kamen verschiedene Anträge zur Debatte, welche die Gründung einer Zeitschrift für die christliche Kunst fordern. Redakteur Dr. Popp entwickelte unter großem Beifall der Versammlung die Notwendigkeit einer solchen Zeitschrift. In der Diskussion ergab sich die Schwierigkeit, daß der Verein die finanziellen Kosten eines solchen Unternehmens schwer tragen könnte. Vielen Widerspruch fand der Vorschlag, die Jahresmappe durch eine Kunstzeitschrift zu ersetzen. Von einem Mitglied aus Oesterreich wurde hervorgehoben, daß die Leo-Gesellschaft in Wien den Plan, eine Kunstzeitschrift herauszugeben, habe aufgeben müssen, weil sich zur ständigen Mitarbeiterschaft zu wenig Kunsthistoriker bereit erklärt hätten. Die Versammlung beschloß schließlich, sämtliche Anträge dem Vorstand zur weiteren Beratung zu überweisen. Der Vorsitzende gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gesellschaft bald zu der eigenen Zeitschrift kommen werde. (Lebhafter Beifall.)

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

= **Verschiedenes.** Unter dem Protektorate des Königs von Württemberg findet vom 18.—23. Aug. n. J. in Stuttgart der 14. internationale Amerikanistenkongreß statt. Nach dem Kongreß erfolgt ein Ausflug nach den berühmten prähistorischen Stätten bei Schaffhausen, wo die Stadt Schaffhausen ein Festmahl und Beleuchtung des Rheinfalles anbietet. — An der am 10. Okt. in Paris beginnenden internationalen Sanitätskonferenz nehmen als Delegierte Deutschlands teil: Botschaftsrat Graf von der Groeben, der Geh. Rat des Reichsamtes des Innern, Bumm, Geh. Rat Professor Gaffky-Gießen und Dr. Nocht, Hafenarzt in Hamburg. — Die Wiener Philharmoniker entschieden sich mit großer Majorität für die Wahl jeweilige Gast-Dirigenten zur Leitung ihrer Konzerte, nachdem der Hofkapellmeister Schalk die Wahl zum ständigen Dirigenten jüngst abgelehnt hatte. Doch erklärte sich Schalk bereit, im Bedarfsfalle die Leitung zu übernehmen. — Dr. F. A. Cook, der seinerzeit die belgische Südpol-Expedition de Gerlache als Arzt begleitete, ist verschollen. Er war am 26. Mai d. J. von New-York abgereist, um den Mac Kinley, die höchste Bergspitze Alaskas, zu ersteigen. Im Juni hieß es, daß er in Bijomek, 250 Meilen von jenem Berg, angelangt sei, seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört noch gesehen.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Baßler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: i. V. Jos. Stegmaier. Für Handel u. Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen: i. V. Jos. Stegmaier. Sämtliche in Karlsruhe. Redaktionsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. Heinrich Vogel, Direktor.